



„Es ist einfach schön, wenn er sein Leben genießt und keine Probleme kennt“: Der schwerbehinderte Nico liebt den Umgang mit Tieren.

FOTOS: ARNOLD SCHNITTGER

„Behinderung geht alle an“

INTERVIEW: Arnold Schnittger über die Frage 'Was wird aus meinem Sohn, wenn ich nicht mehr bin'

■ Gütersloh. Christina Miles aus Gütersloh-Blankenhagen hat zwei gesunde Kinder. Als sie erfuhr, dass Arnold Schnittger in seinem Leben weniger Glück hatte und mit seinem behinderten Sohn Nico einen Rollstuhl-Marsch durch die Republik macht, fuhr sie hin und wartete am Wegesrand. Sie lief ein paar Kilometer mit und lernte einen Mann kennen, der für eine ganz besondere Idee auf die Straße geht. Um zu helfen, organisierte Miles kurzerhand ein Benefizkonzert, zu dem Arnold Schnittger mit Nico nächste Woche nach Gütersloh kommt. Redakteurin Jeanette Salzmann sprach mit dem 57-jährigen Hamburger über sein Projekt, das er „Nicos Farm“ nennt.

Herr Schnittger, Sie haben sich entschieden, Ihren Sohn Nico nicht in ein Pflegeheim zu geben. Was bedeutet das für Sie als allein-erziehender Vater eines schwerbehinderten Kindes?

ARNOLD SCHNITTGER: Nico ist 15 Jahre alt. Ihn in ein Pflegeheim zu geben ist völlig abwegig. Nico soll in Liebe und in Geborgenheit aufwachsen. Er hat ein Recht darauf, wie jedes andere Kind auch. Für mich persönlich bedeutet es einen ständigen Kampf gegen Willkür, Ignoranz und Interessenlosigkeit seitens der Behörden gegenüber behinderter Kinder.

Welche Unterstützung erfahren Sie denn vom Staat?

SCHNITTGER: 14 Jahre lang habe ich überhaupt keine Unterstützung erhalten. Der Original-Ton eines Abteilungsleiters: „Der Gesetzgeber hat es nicht vorgesehen, dass sich ein nicht-ehelicher Vater um sein Kind kümmert.“ Seit einem Jahr erhalte ich für Nico monatlich 89,00 Euro Hartz IV weil ich nunmehr selbstbewusst und unbeirrbar Ansprüche für Nico geltend mache.

Was passiert in einer solchen Situation mit den eigenen Lebensideen, der Liebe, den Träumen?

SCHNITTGER: Es ist für das Überleben notwendig, seine Lebensidee einer veränderten Realität anzupassen. Wenn ich wegen Krankheit oder Unfall im Rollstuhl sitze, muss ich mir andere Ideen einfallen lassen. Dann träumt man eben einen anderen Traum. Man muss lernen, loszulassen. Liebe? Du schaust in die strahlenden Augen eines Kindes, das gar nicht weiß, wie hilflos es ist. Dann schlingen

sich zwei Arme um deinen Hals und drücken deinen Kopf an den kleinen Körper. Das ist Liebe!

Sie haben sich auf den Weg gemacht und marschieren quer durch die Republik. Sind im Mai nahezu unbemerkt auch an Gütersloh und Rheda vorbeigezogen. Wozu dieser Marsch?

SCHNITTGER: Ich möchte auf die schwierige Lebenssituation von Familien mit behinderten Kindern aufmerksam machen. Ich möchte Menschen sensibilisieren und ihnen zeigen, dass Behinderung alle angeht. Jeder kann zu jeder Zeit behindert werden, sein Lebenspartner, sein Kind. Dann ist man der Allgemeinheit ausgeliefert. Und darum möchte ich Mut machen, selbstbewusst zu sagen: seht her – wir sind auch noch da und fordern für unsere Kinder die notwendige Unterstützung, um ihnen das Leben erträglich und vor allem menschenwürdig zu machen. Es gibt so viel Ungeheuerlichkeiten, die man erst bemerkt, wenn man sich in so einer Situation befindet.

Sie haben einen neuen Traum. Wie sieht der aus?

SCHNITTGER: Der Traum heißt „Nicos Farm“ und ist ein Lebensraum für Familien mit behinderten Kindern. Entstanden ist er aus der Sorge um die Zukunft meines Sohnes. Die Betreuung von Nico wird immer sehr aufwändig sein. Ich habe die große Befürchtung, dass Menschen, wie er, aufgrund der ganzen Sparzwänge eher eine medikamentöse Zuwendung erhalten, als die Aufmerksamkeit, die ihnen zustünde. Das gleiche gilt natürlich auch für unsere alten Menschen. Nico wird aber auch einmal alt werden.

Wie soll Nicos Farm aussehen?

SCHNITTGER: Auf Nicos Farm wird es so sein, dass nicht die Kinder in einer Einrichtung untergebracht werden, sondern dass sie weiterhin in ihrem Lebensraum bleiben, während sich die Eltern zurückziehen. Die Kinder leben dann in einer Wohngruppe weiterhin auf Nicos Farm. Umgeben von ihren Freunden und von vielen Tieren., generationsübergreifend auch mit älteren Menschen. Wir haben ein wunderschönes Objekt mitten in Hamburg gefunden: ein altes, seit Jahren leer stehendes Altenpflegeheim, beste-

hend aus acht Häusern. Es gehört der Stadt Hamburg, die die Häuser leider verkommen lässt.

Gibt es solche Wohneinheiten denn noch nicht?

SCHNITTGER: Die Idee ist nicht neu. Es gibt immer mehr Wohnprojekte in ähnlicher Form. Was Nicos Farm auszeichnet ist die einzigartige Lage, mitten in der Großstadt, zwischen zwei großen Parkanlagen gelegen, keine Nachbarschaft, die sich an behinderten Menschen stört. Wir können Tiere halten und wir machen die Wohnanlage zu einer Begegnungsstätte für den Stadtteil. Mithilfe von vielen Musikern und Künstlern wären wir in der Lage eine kulturelle Einrichtung zu schaffen.

Wieviel Geld benötigen Sie, um das Projekt umzusetzen?

SCHNITTGER: Die Stadt Hamburg fordert für die Anlage 2,6 Millionen Euro, obwohl sie es eigentlich einem sozialen Zweck überlassen wollte. Sie spekulieren mit dem Objekt, um aus Lärmschutzgründen einen Deckel auf der Autobahn zu finanzieren. Sie vergessen dabei die Ersparnis in Millionenhöhe durch unsere Eigeninitiativen.

Für wen bietet Nicos Farm Platz?

SCHNITTGER: Die Wohnanlage bietet Platz für etwa 20 Familien mit behinderten Kindern.

Sie würden sich mit diesem Projekt eine große zusätzliche Last auf. Warum eigentlich?

SCHNITTGER: Wenn ich aufgrund meines Alters nicht mehr in der Lage sein werde, meinen Sohn zu betreuen, möchte ich sicher sein, dass er in einer Gemeinschaft lebt, in der er gut aufgehoben ist.

Glauben Sie, dass aus Ihrer Idee eine große Initiative erwachsen könnte?

SCHNITTGER: Wir werden immer mehr. Ich hoffe, dass unsere Idee auch an anderen Orten umgesetzt werden kann. Es gibt immer mehr Menschen, die sich für Schwächere einsetzen. Das macht mir Mut.

Ist das Bewusstsein für die Probleme pflegender Angehöriger in der Gesellschaft denn überhaupt vorhanden?

SCHNITTGER: Ein klares Nein! Wir bemühen uns seit anderthalb Jahren um die leer stehenden Häuser. Es gibt kein Interesse der Stadt Hamburg an Familien mit behinderten Kindern. Wir bekommen nicht einmal Gesprächsangebote.

Versteht Nico, was Sie planen?

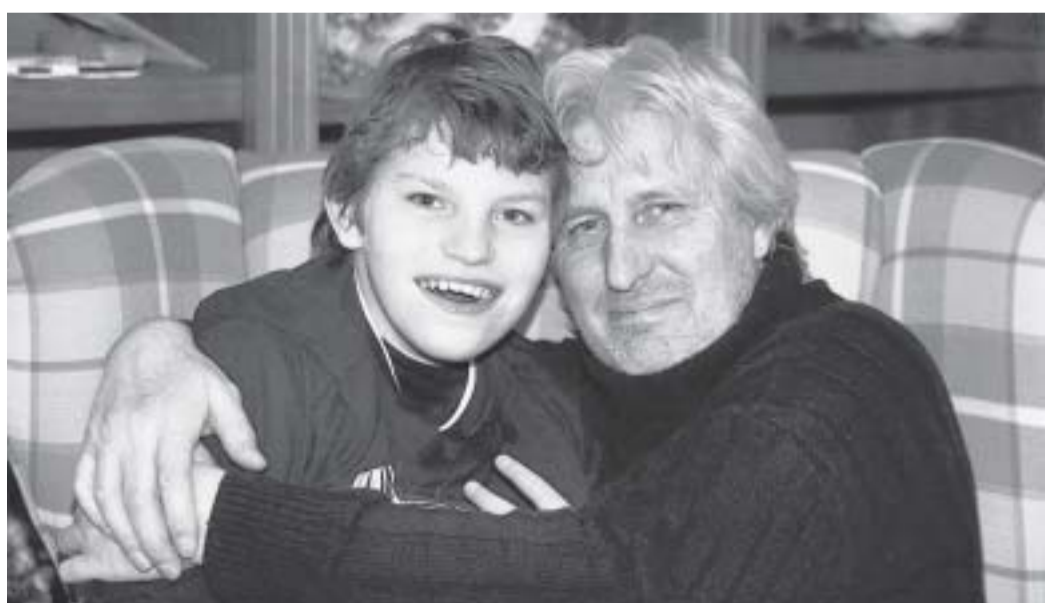
SCHNITTGER: Nein, natürlich nicht. Das ist auch gar nicht notwendig. Es ist einfach schön, wenn er sein Leben genießt und keine Probleme kennt.

Gibt es Momente, in denen Sie ihrer schwierigen Situation etwas Gutes abgewinnen können?

SCHNITTGER: Das klingt ja, als müsse ich verzweifelt sein. Das Gegenteil ist der Fall. Es gibt ja nichts wertvolleres als die Liebe eines Kindes. Durch die vielen Aktionen, die wir bisher gemacht haben, konnte ich viele Freunde gewinnen. Menschen, die ich sonst niemals kennengelernt hätte und die mein Leben bereichert haben.

Wie können die Gütersloher helfen?

SCHNITTGER: Sie haben bereits geholfen. Durch ihre Zuwendung. Das macht Mut. Aber das größte Problem sind natürlich die fehlenden finanziellen Mittel, um unser Projekt zu realisieren. Wir brauchen Fördermitglieder und Unterstützer, die uns helfen. Und viel Geld.
www.nicosfarm.de
www.inwendig-warm.de



„Vom Gesetzgeber nicht vorgesehen“: Arnold Schnittger kümmert sich als nichtehelicher Vater um seinen 15-jährigen Sohn Nico. Seinen Beruf als selbstständiger Fotograf kann er seither nicht mehr ausüben.



Nicos Farm: Diese Wohnanlage in Hamburg bietet Platz für 20 Familien mit behinderten Kindern. Der Verein würde sie gern kaufen.



Von Hamburg ins Ruhrgebiet: Die Wanderaktion ging im Mai vorbei an Bielefeld und Rheda. Sie soll 2010 wiederholt werden.

Benefizkonzert

■ Am Samstag, 24. Oktober, wird es im Hannenfeld in der Spiekerstraße ein Spendenkonzert für Nicos Farm geben. Die Gütersloher Bands Seven Boots und neXus spielen live. Arnold Schnittger wird dabei sein. Das Konzert gibt's live im Web: farm.kulturgueter.info